

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Karin Schaub, christkatholisch

20. Juli 2008

## Elia und Maria Magdalena!

### 1. Könige 19,4-7

Dies, liebe Hörerin, lieber Hörer, sind die beiden Namen, die heute und übermorgen in unserem Kirchenkalender stehen. Der 20. Juli ist der Gedenktag für den Propheten Elia. Der 22. der Gedenktag für Maria von Magdala. Ein Mann und eine Frau; zwei Menschen, deren Leben Jahrhunderte auseinander liegen, rücken im Kalender nahe zueinander. Nur im Kalender? Spannenderweise nein. Denn so unterschiedlich die Beiden beim ersten Eindruck sind, desto deutlicher werden die Parallelen ihrer Leben und ihrer Gottesbegegnungen wenn wir genauer hinsehen. Hören wir eine Schlüssel-szene aus dem Leben des Propheten, sie ist im Buch der Könige niedergeschrieben:

*„Elia selbst aber ging in die Wüste eine Tagereise weit und kam und liess sich unter einem einzelnen Ginsterstrauch nieder. Da wünschte er sich, sterben zu können, und sagte: Es ist genug. Nun, HERR, nimm mein Leben hin! Denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich nieder und schlief unter dem einen Ginsterstrauch ein. Und siehe da, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und als er aufblickte, siehe, da lagen neben seinem Kopf ein Brotladen, auf heißen Steinen gebacken, und ein Krug Wasser. Und er ass und trank und legte sich wieder hin. Und der Engel des HERRN kehrte zurück, kam zum zweiten Mal und rührte ihn an und sprach: Steh auf, iss! Denn der Weg ist sonst zu weit für dich. Da stand er auf und ass und trank, und er ging in der Kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes, den Horeb.“*

Wir treffen den Propheten in einer Situation an, in der ihm alles zu viel wird. Er hat sich für den Glauben an den biblischen Gott engagiert. Dabei hat er seine Kräfte aufgerieben. Jetzt ist er niedergeschlagen und – im

wahrsten Sinn des Wortes – lebensmüde. Die Verzweiflung hat ihn überwältigt; er wünscht sich den Tod, denn er hat genug. Nahe am Tod ist auch Maria von Magdala. Sie hat den verloren, den ihre Seele liebte. Voll Kummer und Schmerz geht sie an das Grab Jesu, um wenigstens dem Toten einen letzten Liebesdienst zu erweisen. Das Johannes-evangelium erzählt es so:

*„Maria aber stand draussen vor dem Grab und weinte bitterlich, von Kummer und Schmerz gebeugt. Als sie aufblickte, sah sie plötzlich in der Grabkammer zwei Engel in leuchtenden Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füsse des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sprachen sie an: „Gute Frau, warum weinst du?“ Sie antwortete ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiss nicht, wohin sie ihn gebracht haben.“ Dann wandte sie sich um und sah einen Mann dastehen. Es war Jesus, doch sie wusste nicht, dass er es war. Er fragte sie: „Gute Frau, warum weinst du? Suchst Du jemanden?“ Sie dachte, es sei der Gärtner, und antwortete: „Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sag mir bitte, wo er ist, damit ich ihn holen kann.“ Da sagte Jesus zu ihr: „Maria! „ Sie machte einen Schritt auf ihn zu und rief: Rabbuni!, Das ist hebräisch und heisst: „liebster Meister“.“*

Es ist eindrücklich: in der grössten Verzweiflung und Lebenskrise begegnet sowohl Maria Magdalena wie Elia ein Engel, ein Bote Gottes! Die Gottesboten sind für den alttestamentlichen Propheten und die Jesusjüngerin gerade in einer ganz schwierigen Zeit, in einer Grenzerfahrung präsent. Die Engel reagieren jeweils sehr liebevoll, aber auch sehr bestimmt. Sie nehmen die beiden Menschen in ihrer je unterschiedlichen, kummervollen Situation an und weisen sie auf das Entscheidende hin, das ansteht, hin, auf das, das jetzt ansteht.

Elia wird im Schlaf von einem Engel berührt. Der rät ihm aufzustehen, zu essen und zu trinken. Elia findet geröstetes Brot und eine Krug Wasser, er hat noch nicht aber die Kraft aufzustehen. Doch der Engel gibt nach dem ersten Mal nicht einfach auf. Er berührt Elia zum zweiten Mal und ermuntert ihn aufzustehen und zu essen "sonst ist der Weg für Dich zu weit". Der Engel gibt ihm also nicht nur Nahrung, er gibt ihm auch eine Perspektive und damit eine Zukunft. Da steht Elia auf. Er kann die dunkle Todeslust ablegen und sich auf einen neuen Weg zu Sinn und Glück machen. Der wiederholte Zuspruch des Engels ist es, der Elia neue Kraft, neuen Lebenswillen schenkt. Auf sich allein gestellt hätte er wohl aufgegeben, hätte er die Kraft zum erneuten Aufstehen nicht mehr aufgebracht! Für Elia ist es entscheidend, dass er sowohl im richtigen wie auch im übertragenen Sinn wieder aufsteht, dass er seinem Körper UND seiner Seele Nahrung gibt. Weder Askese noch Fasten noch „sich leiden lassen“ sind angesagt - ganz im Gegenteil! Was es jetzt - in dieser Situation der Verzweiflung, des nicht-

mehr-weiter-Wissens braucht, ist, dass er sich um die Bedürfnisse des Körpers, des „Seelentempels“ kümmert; dass er aufsteht und weitergeht. Alles also, nur nicht sich völlig aufgeben und am Boden liegen bleiben!

„STEH AUF“! Dieses Aufstehen – das ja eine kleine Auferstehung ist – und dieses Aufbrechen ermöglichen ihm später am Berg Horeb eine Gottesbegegnung. Im Flüstern eines leichten Windes erkennt er die Gottesgegenwart! Und in dieser Ruhe wird er die sanften Worte hören: „Auf, Elija, ziehe wieder deines Weges!“ Der Engel straft nicht, er meckert nicht über die Depression des Propheten, er moralisiert auch nicht, sondern er stärkt ihn mit einfachen Mitteln – mit Wasser und Brot – und er schenkt ihm eine neue, eine hoffnungsvolle Blickrichtung.

Auch Maria von Magdala begegnet in ihrer Krise Engeln. Sie ist am Grab, dem Ort der Besiegelung des Todes, und weint. Als sie aber aufblickt, sieht sie durch den Schleier ihrer Tränen zwei Engel in leuchtenden Gewändern in der Grabkammer sitzen und wird von ihnen angesprochen. Die Engel stellen die entscheidende Frage. Die Frage nach dem Leid. Die Frage nach dem Grund ihrer Tränen. Hier hätte man sich auch ein strenge Rede vorstellen können. Religiöse Autoritäten hätten vielleicht Vorwürfe gemacht. Etwa so : „Glaubst Du denn nicht an Jesus. Er hat doch gesagt, dass er auferstehen wird. Wenn Du den Glauben nicht hast, dann gehörst Du nicht dazu!“ Doch das ist die Sache eines Engels nicht. Maria wird nicht ermahnt. Sie wird angesprochen auf ihre Gefühle, ihren Kummer, ihre Tränen: „Warum weinst Du?“

Ihre Tränen dürfen sein. Und mir scheint, dass dieses Weinen nicht eine Schwäche, sondern eine zutiefst menschliche Stärke ist. Die Apostel Petrus und Johannes hatten das Grab auch gesehen, ja - sogar untersucht. Aber sie sahen die Engel nicht. Die Wirklichkeit der Engel lässt sich vielleicht besonders gut durch den „Schleier der Tränen“ wahrnehmen. „Warum weinst Du?“ die schlichte Frage der Engel nach den Tränen löst das Verharren im Leiden. Wie ein Auslöser wirkt sie für den nächsten wichtigen Schritt. Maria von Magdala dreht sich um! Das heisst, sie wendet sich von der Dunkelheit der Grabkammer, von dem Raum des Todes, zurück ins Helle, ins Leben und - erblickt den geliebten Jesus. Sie erkennt ihn zwar nicht unmittelbar. Sie sucht den Toten nicht bei den Lebenden.

Aber die Richtung ihrer tastenden Wahrnehmung führt schon ins Leben zurück. Sie blickt den Ersehnten an und hält ihn bezeichnenderweise für den Gärtner. Für jemanden also, der sich um das Säen, Wachsen, Ernten, um den Kreislauf des Lebens kümmert. Ihre Ahnung, von den Engeln neu

entfacht, führt sie auf den Weg des Lebens zurück. Bei Maria ist es das Weinen, das Aufblicken und Umdrehen, das ihr die nicht mehr für möglich gehaltene Begegnung mit dem Auferstandenen eröffnet. Dass Maria den Herrn letztlich erkennen kann, bewirkt nicht ein fremdes, unheimliches Zauberwort. Sie erfasst die Gegenwart Jesu Christi als er ihren Namen nennt: „Maria“. Hier verwirklicht sich die Zusage Gottes, die sich bei Jesaja findet: „Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ (Jes 43). Maria weiss: „Ich bin gemeint. Es geht nicht um meine Arbeitskraft, nicht um mein technisches Potential. Es geht um mich!“

Wie der Prophet Elia findet Maria von Magdala dort, wo alle Wege zur Sackgasse werden, eine neue Lebensmöglichkeit. Die Engel sind aufmerksam für ihre Trauer. Sie machen die Frau aus Magdala sensibel für sich selbst und ihre Tränen. Und in dem Zuspruch, dass sie weinen darf, entdeckt sie eine ungeahnte Perspektive. Sie kann sich umwenden, Neues sehen und sich darauf einlassen. Und auch sie wird einen Auftrag erhalten: Die in Angst und Kleinmut erstarrten Apostel müssen von der Botschaft des Auferstandenen überzeugt werden. Maria von Magdala wird mit ihrer Tränen- und Engelerfahrung im Rücken zur Ur-Botin der Wahrheit des Neuen Lebens. In ihrer Lebensgeschichte wurzelt die christliche Botschaft zuallererst.

Liebe Hörerin, lieber Hörer! Maria von Magdala und der Prophet Elija stehen mit ihren Erfahrungen und Begegnungen für den Willen Gottes, bei uns Menschen zu sein. Für den Willen Gottes bei uns zu sein gerade auch dann, wenn wir an die schmerzlichen Grenzen des Lebens stossen.

Die biblische Tradition gibt uns die Gewissheit: Wir dürfen damit rechnen, dass die Gottesboten in Ausweglosigkeit und Verzweiflung an unserer Seite sind, um uns neue, hoffnungsvolle Wege zu zeigen. Solche Begegnungen wünsche ich Ihnen von Herzen!

*Karin Schaub*  
*Hans-Huberstr. 23, 4053 Basel*  
*karin.schaub@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*